

Seitenhemen, die in der Reprise miteinander verbunden werden. Überhaupt übersteigt die Reprise mit manchen neuen thematischen Zuordnungen. Die Durchführung gründet auf einem eigenen Thema, das in Moll steht und elegische Züge in den Satz trägt. Der Mittelsatz setzt mit einem gravitätisch einerschreibenden Thema ein und wahrt diese Haltung auch in seinem thematisch reichen weiteren Verlauf. Das Finale, ein Rondo, macht durch etliche komische Episoden schmunzeln. Schon in dem Refrainthema verbindet sich Ziellichkeit mit Keckheit. Das abschließende erste Couplet führt ein einfältiges Motiv unisono in Sequenzen ein, gibt ihm dann aber sogleich reizvolle harmonische Ausdeutung. Mozart jongliert virtuos mit der Form. Er stellt unerwartete Beziehungen her, läßt hier Teile weich ineinander fließen, setzt sie dort in scharfen dialektischen Kontrast. Dabei beachtet er stets, daß die Vergnüglichkeit, die Unterhaltsamkeit sich mit inhaltlicher Bedeutsamkeit verbindet.

Carl Nielsen (1865–1931) galt zu seiner Zeit in den skandinavischen Ländern als Dänemarks „großer Sohn auf dem Gebiet der Künste nach Hans Christian Andersen“. Aber dieser Ruhm überschritt zu Niensens Lebzeiten die Grenzen Skandinaviens nicht, und seine Leistungen wurden vom Ausland nur wenig beachtet. 1922 dirigierte er zweimal in Berlin eigene Werke, und auch Fritz Busch und Wilhelm Furtwängler setzten sich für ihn ein. Furtwängler dirigierte Niensens 5. Sinfonie 1927 mit großem Erfolg während eines internationalen Musikfestivals. Erst nach dem Tode des Komponisten, insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg, gelangte Niensens Schaffen mehr und mehr zu internationaler Anerkennung. Der Komponist gilt heute als eine bemerkenswerte Persönlichkeit der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts, die mit eigenwilligen Neuerungen der Musikentwicklung vorausgegriffen und zur Erweiterung der melodisch-harmonischen Ausdrucksmittel beigetragen hat. Charakteristisch ist seine rhythmisch kraftvoll-akzentuierte, polyphon-lineare und polystylale Schreibweise. Anregungen für sein Schaffen fand Nielsen bei Mozart und Brahms, aber auch bei Bach und Händel. Ferner verarbeitete er Einflüsse des dänischen Volkstanzes sowie solche aus Werken von Gade, J. Svendsen und J. P. E. Hartmann. Seine Hinwendung zu Kontrapunkt und Linearität wirkt anregend auf Komponisten der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Niensens Schaffen umfaßt nahezu alle musikalischen Genres. Er schrieb u. a. Lieder, vier Streichquartette, drei Instrumentalkonzerte, sechs Sinfonien, zwei Opern. Es gelang ihm auf allen Gebieten, Werke von hoher künstlerischer Qualität zu schaffen. Erste musikalische Anleitungen erhielt Nielsen von seinem Vater, der von Beruf Anstreicher war und sich als Dartmusiker Geld hinzuverdiente. Als 17-jähriger begann Nielsen, von Niels W. Gade gefördert, am Konservatorium in Kopenhagen Violine und Komposition zu studieren. Nach während des Studiums erlebte er die erste öffentliche Aufführung einer seiner Kompositionen. 1890/91 führte ihn eine Studienreise nach Deutschland, Österreich und Frankreich, und er traf sich u. a. auch mit Brahms. 1894 wurde Niensens 1. Sinfonie durch das Kopenhagener Marcchester mit großem Erfolg uraufgeführt. Mit den Aufführungen seiner beiden Opern, „Soul and David“ (1902) und „Maskerade“ (1906), die begeisterte Aufnahme fanden, hatte er sich Kopenhagen etabliert. 1908 bis 1914 war Nielsen Hofkapellmeister in Kopenhagen. Während dieser Zeit entstanden seine 3. und 4. Sinfonie. Sie machten Nielsen in ganz Skandinavien berühmt. 1915 bis 1927 leitete Nielsen den Kopenhagener Musikverein. Später wurde er auch Direktor des Konservatoriums der Stadt und übernahm außerdem ab 1918 die Leitung der Gøteborgs Konzerte. Als Dirigent eigener Werke besuchte er verschiedene europäische Musikzentren.

Die 5. Sinfonie op. 50 entstand in den Jahren 1900 bis 1922 und wurde 1922 in Kopenhagen unter Leitung des Komponisten uraufgeführt. In dieser Sinfonie brach Nielsen am konsequentesten mit den klassischen Formprinzipien, auch mit der klassischen Versätzigkeit. Das Werk besteht aus zwei großen, in sich abgeschlossenen Satzblöcken, die jeweils aus mehreren kontrastierenden Teilen zusam-

mengefasst sind. Der erste Satz ist zweiteilig: Tempo giusto – Adagio non troppo. Er wird eröffnet von einem lang anhaltenden Bratschentremolo, das sich später melismatisch erweitert und ein zentrales Motiv des ersten Teiles ist. Es entwickelt sich einzelne motivische Gestalten und Melodiebögen. Einen großen Kontrast dazu bildet das rhythmisch stark akzentuierte Spiel der kleinen Trommel. Völlig andersartig – ausdrucksmäßig wie strukturell – ist der zweite Satzteil, ein polyphones Adagio, eingeleitet durch ein melodisches, diatonisches Thema. Es herrscht zunächst Klarheit, harmonische Ordnung – plötzlich aber taucht das Melisma des ersten Teiles wieder auf und wenig später auch noch der Trommelrhythmus. Diese beiden Grundelemente des ersten Teils laufen jetzt konsequent parallel zur im Adagio angestimmten Intonation und beeinflussen den Verlauf des zweiten Teiles erheblich. Es wird ein Kampf zwischen zwei völlig verschiedenen Kräften ausgetragen.

Im zweiten Satz der Sinfonie, der aus vier Teilen besteht, wird dieser Kampf auf anderer Ebene fortgesetzt. Nach einem vitalen Allegro-Teil entwickelt sich zwischen Holzbläsern und Streichern eine stürmische, schmerzartige Prestofuge. Es folgt eine sehr eindringliche Andante-Fuge, die auf das rhythmisch umgeformte erste Allegro-Thema aufbaut. Den Abschluß bildet eine stark verkürzte Reprise des Allegros. In der Coda erscheint nochmals das Melisma des ersten Satzes, das sich hier aber dem Rhythmus des abschließenden Allegro-Themas anpaßt. Mit einem strahlenden Es-Dur-Akkord schließt das „gewaltige Leberlied“, wie Erich Brüll die Sinfonie bezeichnet hat.

VORANKÜNDIGUNGEN:

Freitag, den 18. Mai 1975, 17.00 Uhr, Dresden-Zwinger

Freitag, den 19. Mai 1975, 17.30 Uhr, Dresden-Zwinger

II. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Marco Felsig

Solisten: Regina Werner, Sopran; Hans-Jürgen Wachsmuth, Tenor;

Hans-Jürgen Falster, Bass

Chor: Dresdner Kreuzchor

Joachim Haydn: Die Schöpfung

Freier Künstlerverein

Freitag, den 23., und Samstag, den 24. Mai 1975, jeweils 20.30 Uhr, Kulturpalast

Einführungskonzerte jeweils 19.30 Uhr: Dr. Ingrid Dyer-Hörwig

23. Mai in der Mehrzweckhalle

24. Mai in den Gewerkschaftsbauwerken

III. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Hartmut Haendchen

Solisten: Walter Hatzwich, Dresden, Violine

Wolke von Kunad, Lütz, Brahm, Maljewa und Bertik

Arvids A.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Sparten 1974/75 – Chefredigent: Günther Herbig

Redaktion: Dr. Ingrid Dyer-Hörwig

Die Einführungen in die Werke von T. Balot und C. Nielsen schrieb unsere Publikations-

Hilfsleiterin von Fachbereich Musikwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig. Die

Einführung in das Mezzosopran-Klavierkonzert verfaßte Dr. Fritz Hornenberg (Leipzig)

Druck: GÖV, Produktionsstätte Puma – 11 05 12 2 85 (D 009-40-15)

dresdner
philharmonie

B. PHILHARMONISCHES KONZERT

1974/75



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie